Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 149 (2008)

Artikel: Retrospektive mit Aussichten
Autor: Vogel, Lukas / Unternährer, Nathalie / Odermatt-Bürgi, Regula
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1033732

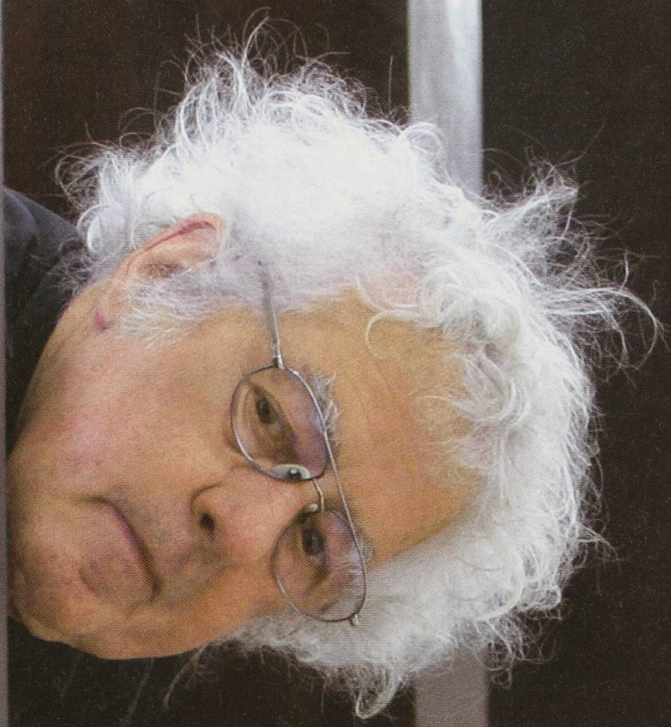
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Kultur in Nidwalden

Retrospektive mit Aussichten

Odermatt in der Turbine. Halszithern im Kloster. Coal in New York. Und ein gutes Team für Bücher: Die Kultur in unserem Kanton ist lebendig und vielfältig.

Text: Lukas Vogel, Amt für Kultur
Nathalie Unternährer, Nidwaldner Museum
Regula Odermatt-Bürgi, Kantonsbibliothek
Bilder: zvg

Amt für Kultur

Welche kulturellen Ereignisse der zwölf Monate zwischen dem Herbstbeginn 2006 und dem Spätsommer 2007 werden noch für einige Zeit ihre Spuren im Gedächtnis hinterlassen? Bestimmt sind es etliche. Und zu ihrem Gelingen hat die kantonale Kulturförderung in vielen Fällen ihr Scherflein beigetragen.

Die Stanser Musiktage waren im Jahr 2007 vom Wetterglück ausserordentlich begünstigt. Sommerliche Temperaturen herrschten schon im April. Die lauen Abende lockten viele Leute auf die Gasse, und die Konzerte waren – trotz oder wegen des schönen Wetters? – weitgehend ausverkauft. Dass die vielen musikalischen Entdeckungen in den Sälen, die vielen kulinarischen Überraschungen in der Food-Zone und die interessanten Begegnungen in den Zelten und auf den Plätzen möglich wurden – da spielte das Geld des Kantons so gut wie dasjenige der Gemeinde Stans und von Sponsoren aus der Wirtschaft eine wichtige Rolle. Die Musiktage sind ja mit ihrer gelungenen Mischung aus musikalischer Erlebnisfahrt und Dorffest aus dem kulturellen Jahreszyklus des Kantons schon längst nicht mehr wegzudenken.

Grenzen überschreiten

Übrigens: Finanzbeiträge der öffentlichen Hand an die Stanser Musiktage beschränken sich in keiner Art und Weise auf den Kanton Nidwalden, die Gemeinde Stans und einige weitere Gemeinden. Vielmehr leisten alle Zentralschweizer Kantone einen angemessenen Beitrag. Umgekehrt hilft auch die Kulturförderung des Kantons Nidwalden bei der Finanzierung grösserer, über die jeweiligen Kantonsgrenzen hinaus strahlender Kulturveranstaltungen. So sprach die kantonale Kulturkommission zum Beispiel dem Volkskulturfest Obwald in Giswil, dem Festival Alpentöne in Altdorf oder dem Jungfilmfestival Upcoming Film Makers in Luzern einen Beitrag zu. Auf diese Weise bekunden sich die Zentralschweizer Kantone gegenseitig das Interesse an grenzüberschreitenden Angeboten.

Gelegentlich werden auch Beiträge an Projekte von gesamtschweizerischem Interesse gesprochen. So erhielt die Arbeitsgruppe Musinfo einen einmaligen Beitrag sämtlicher Schweizer Kantone von 75'000 Franken, was gemäss Bevölkerungsstärke für den Kanton Nidwalden 398 Franken ausmachte. Musinfo ist eine Datenbank von zeitgenössischen Schweizer Komponistinnen und Komponisten, die seit einigen Jahren übers Internet allgemein zugänglich ist. Diese Datenbank erhöht die Chance der Musikschaffenden, wahrgenommen und also auch aufgeführt zu werden.

Der Preis für bildende Kunst

Das Schwergewicht der kantonalen Kulturförderung liegt aber ganz eindeutig bei Nidwaldner Kulturschaffenden oder bei Projekten für ein Nidwaldner Publikum. Bei der Auswahlausstellung NOW 06, welche 21 Ob- und Nidwaldner Künstlern im Herbst 2006 in Sarnen eine Plattform bot, war der Kanton Nidwalden zwar finanziell nicht beteiligt. Dies entspricht der Abmachung zwischen den beiden Kantonen, wonach jeder Kanton diejenige Ausstellung, die auf seinem Territorium stattfindet, vollumfänglich selber berappt.

Nidwaldner Kunstschaffende waren hingegen an der NOW 06 sehr gut vertreten. Und mit René Odermatt, der mit seiner Arbeit «Tarzans geheimer Schatz» an der Ausstellung teilnahm, erhielt auch ein Nidwaldner den von einer Jury vergebenen Unterwaldner Preis für bildende Kunst im Umfang von 20'000 Franken zugesprochen.

Josef Maria Odermatt in der Turbine

In einem weiteren Bereich arbeiteten die beiden kantonalen Kulturförderungen eng und fruchtbar zusammen: bei der Retrospektive zum Werk von Josef Maria Odermatt in der Turbine Giswil. Auf Vorschlag der Obwaldner Kollegen sicherten die beiden Kommissionen die Anschubfinanzierung dieses grossen Projekts und sprachen auch eine Defizitgarantie, welche aber nicht beansprucht wurde. Die Ausstellung selber war ein voller Erfolg. Die riesige Halle der Turbine war bestückt mit vielen Eisenplastiken, grossen und kleineren aus allen Schaffensperioden des Künstlers. In der Mitte der Halle bot eine Art Jagdausguck den Blick von oben auf die Werke. In den Nebenräumen waren Tuschzeichnungen zu sehen.

Gegen 2'000 Besucherinnen und Besucher aus der ganzen Schweiz lockte die Ausstellung während fünf Wochenenden in die Turbine. Presse und elektronische Medien berichteten darüber und verhalfen damit auch dem Künstler zu verdienter Publizität und Anerkennung.

Halszither, historisch gesehen

Die Halszither ist in Europa schon im 16. Jahrhundert bekannt. Im Lauf der Jahrhunderte wird sie von einem höfischen zu einem Instrument der Volksmusik. In der Schweiz erlebt sie ab dem 19. Jahrhundert eine Hochblüte. Es entstehen verschiedene Instrumentenformen, die von Anfang an reine Volksinstrumente sind und von der ländlichen Bevölkerung gespielt werden. Die Halszither ist in der Zentralschweiz lange Zeit das meistgespielte Musikinstrument. Bei Hochzeit oder Tod, zur Feier oder zur Unterhaltung greift man zum gitarrenförmigen Instrument.

Im Gegensatz zu den andern Schweizer Halszithern ist die Jüngste, die Krienser Halszither, wenig erforscht und nie umfassend dokumentiert worden. Mit einer Ausstellung des Nidwaldner Museums und einer Publikation wurden im September und Oktober erstmals in grösserem Umfang Instrumente, Bilder und Notenbeispiele einer breiteren Öffentlichkeit gezeigt.

Viel los am See

Das Lakeside Festival startete am 8. August im Regen und endete drei Tage später im Sonnenschein - die Besucherzahl überstieg die Erwartungen des Veranstalters: zum ersten Mal war ein Abend komplett ausverkauft. Mit dem Lakesidefestival 2007 brachten die Veranstalter in Hergiswil eine Perle hervor, wie es sie unter den Schweizer Festvials sehr spärlich anzutreffen ist. Eine rundum gepflegte Sache, trotzdem der See wegen Hochwassers gefährlich nahe ans Festival-Gelände heranreichte und dessen Namen damit alle Ehre machte.

Besucherrekord trotz Regen

Nur jedes zweite Jahr findet die Muisiglanzgmeind in Grafenort statt. So kann sich das kleine, aber feine Festival den Status des Speziellen bewahren. Das Programm der Muisiglanzgmeind bot vom 27. bis 29. Juli einige ganz spezielle Leckerbissen. Den Auftakt am Freitag machten The Unborn Chikken Voices. Zahlreiche Songs der Luzerner sind oberhalb Grafenort im Gasthof Grünenwald entstanden. Die Bananafishbones aus Deutschland sind keine unbeschriebenen Blätter mehr. Die drei Rapper und fünf klassisch ausgebildete Musiker von Einshoch6 sind in Begriff, Musikgeschichte zu schreiben.

Halszithern stehen im Zentrum der Ausstellung im Refektorium des Kapuzinerklosters.

Der Samstag war reich an verschiedensten Stilen, vom brandaktuellen Rock über etwas HipHop, Funk und Dub bis hin zum «Rock'n'Zigane» von Electric Bazar aus Frankreich. Am Sonntag gings gemütlich weiter, ohne Eintritt. Coal stellte Songs aus seinem neuen Album vor, und zum Abschluss der Muisiglanzgmeind rockten die einheimischen Highfish, eine ausgesprochene Live-Band. Muisiglanzgmeind-Präsident Thomy Vetterli: «Wir durften 7000 Besucher verzeichnen – das ist Rekord in der Geschichte der Muisiglanzgmeind.»

Coal goes NY

In den ersten vier Monaten des Jahres 2007 hielt sich der Stansstader Musiker Coal auf Einladung der kantonalen Kulturkommission im Zentralschweizer Atelier in New York auf. Vier Monate sind eine sehr kurze Zeit, wenn es darum geht, an einem fremden Ort Fuss zu fassen. Coal schaffte es mit seiner unkomplizierten und zielstrebigen Art, in dieser kurzen Zeit fünf eigene Auftritte in New Yorker Lokalen zu organisieren.

Kaum zurückgekehrt, veröffentlichte er das neue Album «Masquerade» mit einer Sammlung balladenhafter Songs in teilweise sehr rockigem, bisweilen fast lyrischem Ton. Mehr noch als beim letzten Album löst sich Coal vom konventionellen Country-Rock und nähert sich der Traditionslinie der Singer-Songwriter an, was dem Album eine unerwartete Fülle und Tiefe verleiht. Die Unterstützung der Kulturförderung könnte dem jungen Musiker jenen Schub verleihen, den er braucht, um im harten Musikgeschäft sich einen Platz zu sichern.

Militär mit neuem Abzeichen

Der Waffenplatz Wil in Oberdorf ist der neue Standort für den Aufbau des Kompetenzzentrums Swissint. In diesem Zentrum werden die Einsätze der Armee zur internationalen Friedensunterstützung und Krisenbewältigung vorbereitet und die entsprechenden Armeeangehörigen rekrutiert und ausgebildet. Diese Kurse dauern in der Regel zwischen einer und vier Wochen. Zudem finden im Kursgebäude auch nationale und internationale Ausbildungs- und Expertenkurse für Kader statt.

Acht Kunstschaffende wurden eingeladen, ein Projekt für eine künstlerische Intervention einzureichen. Eine Jury unter dem Vorsitz von Herbert Gnos – zusammengesetzt aus Künstlern, dem Architekten und den Vertretern der Betreiber – sichtete die Projekte. Sämtliche eingereichten Vorschläge gingen auf die Funktion des Gebäudes ein. So wurde das Gebäude bei einem Vorschlag durch einen Wassergraben zur Burg. Ein

Der Nidwaldner Festivalsommer 2007 bot viel für die Fans.

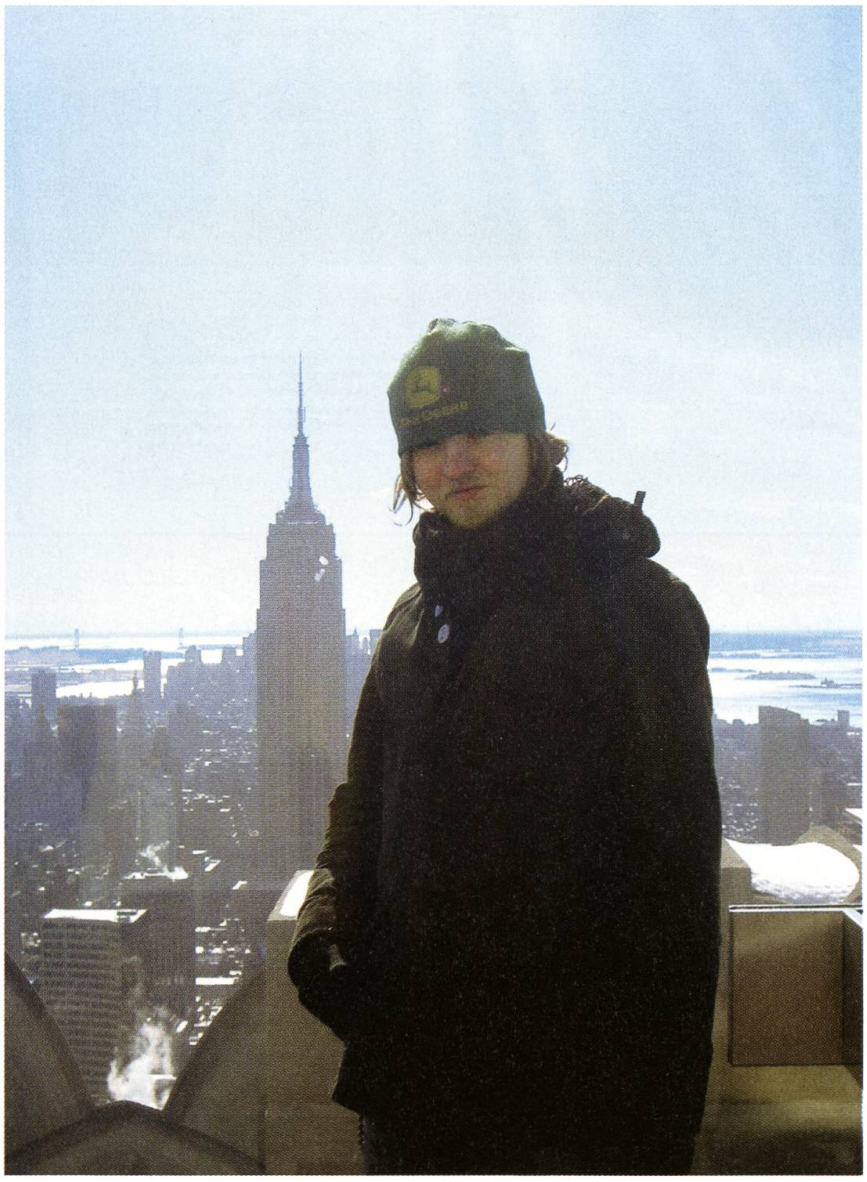
weiterer Vorschlag bestand in einer Musikbox in der Cafeteria, welche ausschliesslich Songs enthält, die sich um Frieden drehen; gleichzeitig wäre der Songtitel auch auf einer LED-Anzeige an der Aussenwand für Aussenstehende sichtbar geworden. Eine weitere Eingabe sah auf dem Dach des Gebäudes eine Lichtschlage aus Neonröhren vor, welche tagsüber an einen Stacheldrahtverhau erinnert, des Nachts aber ein warmes Licht ausgestrahlt hätte.

Das Siegerprojekt von Christian Kathriner gestaltet den Platz rund um das Gebäude mit einem in den Boden eingelassenen Zickzack-Ornament. Dies ist ein altes, früher oft im Zusammenhang mit militärischen Zeichen verwendetes Muster, das zum Beispiel auch an den Fensterläden des gegenüberliegenden alten Zeughauses sichtbar ist. Die bemusterte Fläche zeichnet den Neubau aus und hebt ihn von den bestehenden Gebäuden ab, ohne diesen in die Quere zu kommen. Gleichzeitig schafft dieser quadratisch angelegte Sockel einen Bezug zum Landsgemeindeplatz. Und er gibt dem Hauptgebäude eine angemessene Umgebung, die den Besucher zum Gebäude hinführt.

Nidwaldner Museum

Feuersbrunst für Kinder

Am 17. März 1713 morgens um zwei Uhr bricht in einem Haus des Stanser Dorfkerns Feuer aus. Schnell greift es um sich und steckt weitere Häuser in Brand. Machtlos müssen die Menschen die schnelle Ausbreitung der Feuersbrunst hinnehmen. Bald schon stehen 81 Häuser in Flammen. Knapp 300 Jahre später entdeckten 15 theaterbegeisterte Kinder aus Nidwalden Überreste der verheerenden Brandkatastrophe. Sie haben dies nicht allein getan, sondern unter der Leitung von Walti Mathis, Theaterpädagoge und Regisseur des Kindertheaters Nidwaldner Museum. Während die Kinder im Theater immer mehr in die Brandnacht von anno 1713 eintauchten, begann auf der Bühne auch unter ihnen ein Schwelbrand. Das gegenseitige Anzünden zeigte versteckte Vorurteile und schliesslich genügte ein Funkenwurf, dass ein Flächenbrand entstand. In sechs Vorstellungen wurde die Brandnacht vor Schülerinnen und Schüler aufgeführt, fünf Aufführungen gingen jeweils am Abend für Erwachsene über die Bühne. Wie in den Jahren zuvor fand der museumspädagogische Anlass bei Gross und Klein grossen Anklang.



Der Aufenthalt in New York öffnete dem Musiker COAL neue Horizonte.

Kreuzstich, Farbenstrich

Vom 29. Oktober bis 17. Dezember 2006 zeigte das Museum die Ausstellung von Donato Amstutz und Bea Emsbach. Im grossen

Üppige Bilderpracht aus den Schweizer Bergen: Peter Ammon.

Raum des Salzmagazins realisierten die deutsche Künstlerin und der Nidwaldner Künstler, die sich erst durch die Anfrage des Nidwaldner Museums kennen gelernt haben, eine gemeinsame Installation. Es wurde keine Ausstellung zweier Künstler mit ihren Werken, sondern eine einzige Arbeit.
Die Grundlage bildeten die Zeichnungen von Bea Emsbach, die in Ausschnitten auf die Wand vergrössert reproduziert wurden. Die Gegenständlichkeit löste sich in der Vergrösserung auf und liess ein ornamentales Liniengewirr übrigbleiben. Darin eingefügt wurden die Arbeiten von Donato Amstutz. Der Künstler bearbeitete Schachteln und auf Leinwand gedruckte Fotografien mit Stickereien, die oft erst auf den zweiten Blick als solche zu erkennen waren.
Die Ausstellung stand im Zeichen des Austauschs: Von einem aus der Region stammenden und in die Fremde gezogenen Künstler und einer Künstlerin, die zum ersten mal nach Stans gekommen ist.

Bergleben in Multicolor

In den Fünfzigerjahren war der 1924 geborene Luzerner Fotograf Peter Ammon in den Schweizer Bergregionen unterwegs, um den bäuerlichen Alltag in Farbdias festzuhalten. Die Farbfotografie war damals noch nicht gebräuchlich und technisch umständlich. Peter Ammon fand mit seiner Art schnell Zugang zu den einfachen Menschen in den abgelegenen Bergtälern und es gelangen ihm eindrückliche Bilder. Doch die Bilder gerieten in Vergessenheit und landeten im Keller. Der Sohn von Peter Ammon fand sie Jahre später wieder und restaurierte sie. Ein Fotoband und eine Ausstellung im Nidwaldner Museum gaben Einblick in vergessene Arbeiten von Peter Ammon und gleichzeitig in eine längst vergangene Zeit. Die Ausstellung wurde zu einem Erfolg. Vom 11. November 2006 bis zum 11. Februar 2007 besuchten über 1600 Personen die Ausstellung im Höfli Stans.

Tag = Nacht = Tag = Nacht

Die Stanser Musiktage und das Nidwaldner Museum verfolgen seit Jahren mit ihrer Kooperation das Ziel, internationale Klänge und zeitgenössische Kunst zusammenzubringen. Im Jahr 2007 öffnete die in Frankfurt und Amsterdam tätige Multimediakünstlerin Hermelinde Hergenhahn, mit der Ausstellung im Höfli, Fenster zu ihren Herkunftsorten und nach Lüdenscheid, Newcastle, Hull, Gouda und Bangkok.
Unter dem Titel «Day in Day out» realisierte Hermelinde Hergenhahn seit 2003 an den genannten Schauplätzen Video-Installationen im öffentlichen Raum. Mittels eines Spiegels und einer Spezialkamera wird bei Tag aus der Vogelperspektive ein Ausschnitt aus der alltäglichen Wirklichkeit gefilmt. Das gesammelte Filmmaterial wird nach Einbruch der Dunkelheit auf die genau gleiche Stelle projiziert. Das Nidwaldner Museum im Höfli zeigte diese Arbeiten aus dem Archiv der Künstlerin. Für die Stanser Musiktage – an denen Hermelinde Hergenhahn bereits im vorigen Jahr recherchierte – verwirklichte sie eine weitere Folge dieser weltweiten Spurensuche. Passanten begegneten sich in «Day in Day out» in der Verschmelzung von realem und virtuellem Raum allabendlich am Eingang zur Marktgasse, mitten im Dorf und im Festival.

Zeichen für den Glauben

Im Rahmen des mehrjährigen Programms «Echos – Volkskultur für morgen» der Schweizerischen Kulturstiftung Pro Helvetia entstand das Kooperationsprojekt Zentralschweiz Glaubens-Kultur. Es mündete konkret in die Ausstellung «Zeichen zeigen. Glauben in der Innerschweiz», die vom 24. Juni bis zum 30. September 2007 im Salzmagazin zu bestaunen war. Zusammen mit dem Seminar für Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie der Universität Basel führte das Nidwaldner Museum in die Welt der Glaubensgegenstände von gestern und heute.
Mit Rosenkränzen, Schabmadonnen, Fatschenkindern, Lusesäckli oder Skapulieren zeigte das Museum die Vielfalt von Glaubenssachen aus der Region.
Verschiedene Personen aus der Innerschweiz gaben in Film- und Tondokumenten in der Ausstellung Auskunft über die ganz konkrete Praxis ihres Glaubens, über die Rituale und Gegenstände, die ihnen wichtig sind.
Gezeigt wurde die Ausstellung in Stans, einbezogen wurde aber die ganze Zentralschweiz. Aus deren Museen und privaten Sammlungen stammten die Objekte. Zudem nahmen in allen Kantonen der Zentralschweiz lokale Veranstaltungen das Thema in verschiedenster Form auf.

Donato Amstutz und Bea Emsbach ergänzen einander harmonisch.

Neu in der Sammlung

Die Sanierungsarbeiten im Depot des Museums im Kulturgüterschutzraum schreiten gut voran. Der Raum ist baulich saniert und eingerichtet, bald ist auch das Sammlungsgut fertig eingeräumt. Im Jahr 2008 wird das Ende der Arbeiten mit einem feierlichen Tag der offenen Tür begangen.

Die Sammlung wurde auch im letzten Jahr durch Ankäufe und Schenkungen erweitert. Gekauft wurden zum Beispiel Werke von Lea Achermann, Cécile Stadelmann, Donato Amstutz und Judith Albert. Dem Museum wurden in verdankenswerter Weise in diesem Jahr auch Schenkungen gemacht. So erhielt es beispielsweise einen Tonkopf des Kaplans, Redaktors und Bannalpkämpfers Konstantin Vokinger, gestaltet vermutlich vom Bildhauer Albert Schilling. Ein Frauenportrait, gemalt von Martin Obersteg dem Älteren, fand genauso den Weg in die Sammlung wie ein Lederportemonnaie, das die Stanser Radiofrau und Kunstgewerblerin Grete Hess in den 1930er Jahren genäht hatte.

Kantonsbibliothek

Trotz Wechsel gutes Team

Die einschneidendsten Änderungen der letzten zwei Jahre in der Kantonsbibliothek waren die Personalwechsel. Ich lächle, wenn ich an die Behauptung denke, Frauen könnten nicht zusammenarbeiten. Sie können es sehr wohl, sie können offen und ehrlich miteinander verkehren, Konflikte austragen, spontan zusätzliche Arbeiten übernehmen, zuhören, miteinander reden und lustig sein. Beginnen aber möchte ich diesen Artikel nicht mit dem Wechsel, sondern mit der Konstante, mit mir, die ich seit 1970 die Kantonsbibliothek leite, und mit Brigitte Gut, der Drehscheibe des Betriebs. Sie ist als einzige in einem 100-Prozent-Pensum angestellt, bei ihr laufen daher die Fäden zusammen. Als ausgebildete Bibliothekarin, die zudem weiterführende Studien im Bibliothekswesen absolviert hat, erledigt sie in einer für mich fast unglaublichen Perfektion und Zuverlässigkeit Verwaltungsaufgaben, knifflige interbibliothekarische Bestellungen und katalogisiert mit akribischer Genauigkeit. Weil

Das während Jahren bestens eingespielte Team: Marta Huwiler, Vreny Mathis, Regula Odermatt-Bürgi, Brigitte Gut (von links).

sie bereits seit dem Bezug des Neubaus 1994 angestellt ist, kennt sie die Bibliothek durch und durch, findet auf fast alle Fragen eine Lösung, und, ihrem tief verankerten Charakterzug entsprechend, alles möglichst optimal zu machen, allen wirklich zu Diensten zu sein, fürchtet sie sich manchmal fast davor, eine Recherche abzubrechen und zu akzeptieren, dass keine Unterlagen aufzutreiben sind.

Als erste hat uns vor anderthalb Jahren Marta Huwiler verlassen. Marta, das Energiebündel - ich werde den ganz besonderen Ton, verursacht durch ihre raschen Schritte, nie vergessen. Sie war in einer besonderen Weise präsent, es musste vorwärts gehen, verschnaufen oder gar trödeln lag nicht drin, und wenn sie eine Frage hatte, wollte sie eine Antwort, sofort. Ich mochte ihren Witz, ihren Mut, eine eigene Meinung zu vertreten, ihre Art, pointiert und unmissverständlich Nein zu sagen. Sie las sehr viel. Wenn ich völlig ratlos vor einer Besucherin stand, die einen Roman lesen wollte, aber keine Ahnung hatte, was für einen, wenn auch mein letzter verzweifelter Versuch scheiterte, mich in ihre Psyche einzufühlen, dann war Marta die Rettung. Ich glaube, sie sah den Leuten an, was sie suchten, sie beriet und diskutierte, sprühte und lachte, und am Schluss verliess die Kundin schwer beladen und zufrieden die Bibliothek.

Für Marta kam Karin Zimmermann, die auch die Schulbibliothek in Ennetbürgen leitete und sich sogleich und mühelos zurechtfand. Mit Kompetenz und breit gefächertem Wissen auf verschiedensten Gebieten nahm sie ihre neue Aufgabe in Angriff, verschaffte sich in kurzer Zeit eine Übersicht über die Bestände und fügte sich so selbstverständlich ins Team ein, dass ich nach zwei Wochen den Eindruck hatte, als sei sie schon lange bei uns, was in mir jenes Vertrauen weckte, das auch die Basis für persönliche Gespräche bildet. Karin ist Mutter von drei Töchtern im Teenager-Alter und bringt daher einen Erfahrungsbereich mit, den wir andern nicht abdecken, das Wissen um die schulischen Anforderungen und die Probleme, mit der diese Generation konfrontiert ist.

Im August galt es, von meiner ältesten Mitarbeiterin, Vreny Mathis, Abschied zu nehmen. 25 Jahre, ein Vierteljahrhundert, haben wir zusammen kutschiert, eine lange und schöne Zeit, die natürlich einen festen Boden für Nähe und Vertrautheit gibt. Ich denke, Vreny hat das Bild der Kantonsbibliothek mitgeprägt. Mit ihrer Bodenständigkeit, ihren träfen Sprüchen und Kommentaren wird sie uns und den Bibliotheksbesuchern in lebhafter Erinnerung bleiben, und wir werden sie vermissen. Wo gibt es das schon - eine veritable Älplerin, die zugleich Mitarbeiterin einer Kantonsbibliothek ist? Angefangen hat alles in den engen Bibliotheksräumen an der Marktgasse, wo Vreny angestellt wurde, um im Winterhalbjahr all die zeitintensiven Routinearbeiten zu erledigen - Bücher im Magazin versorgen, Fotokopien im Rathaus machen, Katalogkärtchen einordnen. 1994 kam der Umzug in die neuen, grossen Räume an der Engelbergstrasse. Vreny hat diese «Zigläte» klaglos mitgemacht, hat geholfen, die Bücher in Kisten zu verpacken, hat geschleppt und geschuftet. Diese körperliche Anstrengung war jedoch nur ein Aspekt, bedeutender und sicher auch schwieriger war der Sprung von vorsintflutlichen Zuständen ins Zeitalter des Computers und des Inernets, eine harte Professionalisierung, die uns beiden nicht ganz leicht fiel und die wir mit Brigittes Hilfe doch meisterten. Natürlich gibt es weiterhin, manuelle Arbeiten zu verrichten - Folieren, Signieren und Versorgen von Büchern, Erledigen der Paketpost - aber die Hauptaufgabe liegt in der Ausleihe, und das erfordert ein breites Wissen, das Vertrautsein mit den Bibliotheksbeständen, Computerkenntnisse, also eine anspruchsvolle, intellektuelle Leistung. Vreny und die neu eingestellte Marta hatten sich in bewunderungswerter Weise den neuen Anforderungen gestellt und sich schnell eingearbeitet, beide hatten auch eigene Ressorts übernommen. Marta präsentierte auf speziellen Regalen «Schwerpunktsthemen» zu wechselnden Jahreszeiten oder zu bestimmten Anlässen. Vreny betreute die Fotoabteilung und den Erwerb von Volksmusik-Tonträgern aus Nidwalden.

Auf Vreny ist Bettina Küffer gefolgt. Sie ist erst seit zwei Monaten bei uns, zu kurz, um ihre besonderen Fähgikeiten zu würdigen. Und doch, wie bei Karin staune ich auch bei Bettina, wie schnell sie es schaffte, zu uns zu gehören und mein Vertrauen zu gewinnen. Als Vertreterin der jungen Generation ist sie schon von Kindsbeinen an mit elektronischen Medien vertraut, ihre Offenheit gegenüber uns Mitarbeiterinnen und gegenüber der Kundschaft, ihre intellektuelle Neugier, die Art, wie sie Informationen aufsaugt, wie sie Tipps umsetzt und wie sie bei schwierigen Anfragen in die Recherche einsteigt, als sei es spannendes Spiel, macht die Einführungs- und die Zusammenarbeit leicht und vergnüglich.

Sicher auch im Namen unserer Leserschaft danke ich meinem Team, meinen ehemaligen und gegenwärtigen Mitarbeiterinnen.

Die beiden Neuen: Karin Zimmermann und Bettina Küffer (von links).